

Buntes aus aller Welt

Über einen festsitzenden Fall von Lebensrettung in höchster Not durch einen fast ungläublichen Zufall berichtet Dr. R. Robertson...

Als Sudermann irgendwo in Ostpreußen seine ersten dramatischen Versuche machte, schickte er einige Dramen dem Direktor des Stadttheaters in Königsberg...

Durch Rednerfangung mit dem Lasso fand eine Vorklammersammlung ein sonderbares Ende, die von Agitatoren auf einer der Hauptstraßen von Madrid improvisiert worden war...

Die nachhafte Köchin. Ein Junggeselle hat eine sehr hübsche Köchin, die auch einem seiner Freunde sehr gut gefällt...

Die Glase kommt nicht vom guten Leben

Wenn man bisher über die Ursache der Glase nichts gewußt hat, so hat dies darin seinen Grund, daß man allzuvielen Dingen die Schuld an der Hautkrankheit zugeschoben hat...

Das früheste germanische Meistergemälde

„Wo sein die erste Öl-Picture? So pflegten die reisenden Engländer zu fragen, wenn sie in Vorkriegszeiten, mit dem Reiseführer bewaffnet, das Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin betraten...

Verfallener Vertrag mußten die Flügel des gewaltigen Werkes nach Gent zurückgegeben werden, wo der ganze Altar in der Kapelle des Stifters Jodocus Vyd wieder vereinigt ist...

Am 6. Mai 1932 hatte man in Gent mit großen Festlichkeiten die 500. Wiederkehr des Tages begangen, an dem der Altar der Brüder van Eyck in der Kathedrale Johannes des Täufers, die heute dem heiligen Babo geweiht ist, aufgestellt wurde...

„Das ist ein überflüssig, hochverfälscht Gemälde, und sonderlich die Eva, Maria und Gottvater sind sehr aut“, schrieb Dürez

auf seiner niederländischen Weise in sein Tagebuch. Der kunstverständige König Philipp II. von Spanien gab sich alle erdenkliche Mühe, das Altarwerk für sich zu gewinnen...

Mandertei Beschädigungen zwangen 1550 zur Ausbesserung durch Jan van Scorel und Lancelot Mondel; nach einer Gefährdung durch Brand erfolgte 1663 eine Restaurierung durch van der Heuvel...

Als Kaiser Joseph II. 1781 die Kirche besuchte, soll er an den unbedeutenden Gestalten des ersten Menschenpaars Anstoß genommen haben, so daß sie auf seinen Wunsch in den Speicher verbannt wurden...

Ein 150 Jahre alter Karpfen gefangen. In Belgrad auf dem Fischmarkt ist jetzt ein uralter Karpfen zum Verkauf gekommen. Dieser Karpfen wurde im ganzen sechs-mal gefangen...

Die größte Perle der Welt. Die größte Perle der Welt, die einstmalig Eigentum der Königin Marie-Antoinette von Frankreich war, befindet sich jetzt in Delhi. Sie ist 5 Zentimeter lang...

Städte rücken sich näher. Die Reise von Bagdad nach Damaskus, die früher für die Karawane eine Zeit von 3 oder 4 Wochen erforderte, kann jetzt mit dem Auto in 15 Stunden gemacht werden...

Sie graben ihr eigenes Grab. Arabische Soldaten, die in der Wüste ihrem Tod nahen sehen, entweder weil sie verwundet oder krank sind oder weil sie keine Nahrungsmittel haben, graben ihr eigenes Grab...

Ein dreizehnjähriges Kind Direktor. Eine rasche Laufbahn hat ein dreizehn-jähriger Engländer in Ramsgate gemacht. Er hatte ein Kino eingerichtet, das aber von der Polizei geschlossen wurde...

Eine Umblätter-Maschine. Ein Neuportler Buchhändler ist auf einen genialen Gedanken gekommen, wie man den Bücherabsatz heben und dabei der Bequemlichkeit der Leser entgegenkommen kann...

Algemeines Krankenhaus in Hamburg. Um das Ergebnis vorweg zu nehmen, die Ursache der Glase liegt in einem Mißverhältnis der Größe des Schädelsknochens und der sie umspannenden Kopfschwarte...

Hat die Intelligenz mit der Schädelgröße etwas zu tun?

In der Kindheit ist zwischen einem Knaben- und einem Mädchenkopf kein Größenunterschied. Der Kopf der erwachsenen Frau aber ist durchschnittlich um 10 Zentimeter kleiner als der des Mannes...



Der Vater der Ischelnsteinente. Der Vater der Ischelnstein-Expedition, Prof. Schmidt, deren Schicksal heute die ganze Welt beweint.

# Die Waffen unserer Vorfahren

## Alamannische Schwerter und Lanzen zeugen von germanischer Waffenschmiedekunst

Wir haben leithin mit der Veröffentlichung einer Sonderseite über das Leben und Schaffen unserer alamannischen Vorfahren begonnen und zunächst an Hand von wertvollen Funden Einblick in das Alltagsleben dieses germanischen Volkstammes zu

Waffenschmiede. In den reicher ausgestatteten Gräbern findet man oftmals das lange zweischneidige Reiterschwert, die Spatha (Abb. 2). Diese Waffen sind teilweise außerordentlich wertvoll. Wir haben goldenen Griff aus Gießlingen, aus Sindelfingen, aus Heilbronn und aus Entingen. Bei anderen ist der Knopf silbertauschiert oder kunstvoll aus Bronze gefertigt. Auch die Scheiden waren teilweise kostbar verziert, mit Silberschienen eingefast und mit Edelsteinen besetzt. Aus einem Grab von Jöbingen, Oa. Ellwangen, besitzen wir eine Scheide, die mit rotem Birkenbast umwunden war.

Besonders reich ausgestattete Männergräber führen neben der Spatha auch noch ein einschneidiges Hiebschwert, den sogenannten Sax (Abb. 3). Manchmal ist auch der Sax reich verziert. So wurden gerade in jüngster Zeit bei Heilbronn zwei verzierte Saxe gefunden, von denen der eine sogar eine Runenschrift trug. Der Sax ist eigentlich keine Reiterwaffe, sondern mehr die Waffe des Fußkämpfers.

Sowohl der Reiter wie der Fußkrieger führte die Lanze. Gerade die alamannischen Lanzen, die uns in überaus großer Zahl erhalten sind, geben uns ein Bild von der Tüchtigkeit der Waffenschmiede. Aus der Anzahl von Formen geben wir auf der Abbildung 4 nur 3 wieder. Sie zeigen uns alle geschmackvoll geschmiedete Ornamente, einmal auf dem Blatt, dann aber auch am Tüllenhals. Es darf hier noch erwähnt werden, daß unsere Altertümerammlung im Alten Schloß eine ganz besonders kostbare Lanzenspitze aufbewahrt, welche auf ihrem Blatt eine in Silber eingelegte Inschrift zeigt. Es ist die einzige mit Runenschrift, welche bisher in Süddeutschland gefunden wurde.

Nur in vornehmen Gräbern findet sich die Wurfsax, die sogenannte Franziska. Sie hat eine breit geschwungene Scheide und läßt sich leicht auf weite Entfernung schleudern. (Abb. 5.) Jeder alamannische Krieger führte dann noch einen mit Leder überspannten Holzschild,

malz noch nicht richtig behandeln konnte, ist er zerfallen, ein unerzehrbarer Verlust.

Unsere Abb. 7 gibt schließlich noch einen ganz hervorragend schönen Reiterhorn wieder, aus Bronze gefertigt und reich vergolddet. Er ist von oben und von der Seite aufgenommen. Eiserner Reiterhorn finden sich eigentlich recht häufig in alamannischen Gräbern, doch sind die meisten so verrostet, daß sie bei dem Versuch, sie zu bergen, zerbrechen. Nur vereinzelt kommen sie paarweise vor. Im allgemeinen trug der alamannische Reiter nur einen Sporn und zwar am linken Fuß.

Dr. Walter Beed.

im Pfullingau, Münsingen im Münsingau, dem Gebiet der „Münstlerhunte“, Dettingen im Swiggerstalgau.

Seit dem 7. Jahrhundert gibt es privates Ackerland. Die Selbstständigkeit hat dazu geführt, den Wechsel in der Bewirtschaftung einzuschränken und das persönliche Interesse am Erfolg als schöpferische Kraft auch wirtschaftlich zu verwerten. Doch bleiben daneben die Rechte des Sippenverbandes bestehen für Holznutzungs-, Weide- und andere Rechte. Die Gemeindegewässer, die Weiden der Alorte, die Allmende und die Doffentlichkeit der Gewässer und



Abb. 1. Alamannischer Spangenhelm aus Gailingen

gewinnen versucht. Die heutige Seite ist in ihrem Hauptteil den alamannischen Waffen gewidmet, die sich in reicher Anzahl in den hochinteressanten Altertümerausstellungen in Stuttgart vorfinden.

II

Um das Jahr 260 n. Chr. entriß unsere Vorfahren, die Alamannen, den Römern das süddeutsche Land. Nach dieser Landnahme begann eine unruhige Zeit. Nie ist

gewinnen versucht. Die heutige Seite ist in ihrem Hauptteil den alamannischen Waffen gewidmet, die sich in reicher Anzahl in den hochinteressanten Altertümerausstellungen in Stuttgart vorfinden.

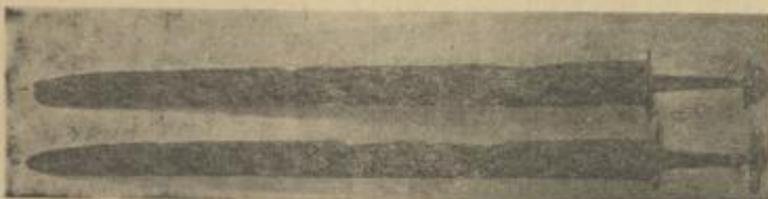


Abb. 2. Zweischneidige Reiterschwerter, sogenannte Spathen



Abb. 3. Einschneidige Hiebschwert

Der Kriegslärm ganz verstummt. Mit viel Blut ist die alamannische Frühgeschichte geschrieben. Jahrhundertlang währten noch die Kämpfe mit den Römern. Auf alamannische Einfälle ins linksrheinische Gebiet oder nach Italien erfolgten immer wieder römische Vergeltungszüge. So erwuchs ein hartes, kriegsgewohntes Geschlecht. In erster Linie übte sich der alamannische Krieger als Krieger. Darum finden wir auch in den alamannischen Männergräbern immer wieder reiche Waffenbeigaben.

Ein Kleinod der Stuttgarter Sammlung ist ein Spangenhelm, der bei Gailingen gefunden wurde. Das Gerüst desselben besteht aus Kupferspangen, die reich vergolddet und verziert sind. Zwischen den Spangen sind Eisenplatten eingekittet und links und rechts sind Schutzklappen für die Ohren angebracht (Abb. 1). Zwar ist der Helm nicht allgemein von den Alamannen getragen worden. Der alamannische Krieger zog barhäuptig ins Feld. Einen Helm trugen nur vornehme Krieger. Bis jetzt sind uns überhaupt nur drei Helmhunde aus alamannischen Gebiet bekannt, außer dem von Gailingen einer von Sommeringen und ein weiterer von Waldheim im Oßab. Diese Helme sind auch nicht hier im Lande entstanden, sondern Einfuhrgut aus dem Gebiet des Schwarzen Meeres.

Dagegen sind die Waffen alamannischer Gräber das Erzeugnis heimischer

auf dem in der Mitte zum Schutze der Faust ein aus Eisen getriebener Büdel sah. Diese Schildbude sind das einzige, was von den Schilden erhalten ist. Manchmal sind sie reich ausgeführt, so der auf unserer Abbildung 6 rechts unten wiedergegebene. Sein Rand ist mit Silber beschlagen und außerdem noch mit Silbernetzen verziert. Im Jahre 1846 wurde auch einmal in Obersicht ein ganzes Schild gefunden, aber da man ihn da-

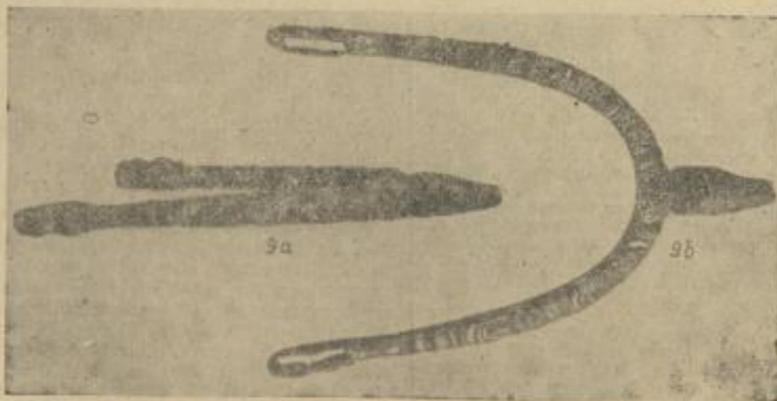


Abb. 7. Reitersporn, von oben und von der Seite gesehen

### Alemannische Siedlungen

Von ganz besonderem Interesse ist es, einmal einen Blick in die Geschichte der alamannischen Siedlungen zu werfen, einmal hineinzuschauen in das Werden und Wachsen der Dörfer und Siedlungsgemeinschaft unserer Vorfahren. Dies zu tun, ist insbesondere deshalb interessant, weil sich bis auf den heutigen Tag alles alamannische Kulturgut in dem Brauchtum insbesondere unserer Väter erhalten hat.

Es war in der Zeit vom 4. bis 7. Jahrhundert nach Christus, als die Alamannen in unseren Landen lebhafte wurden. Sippenweise zogen sie durchs Land und sippenweise siedelten sie sich dort an, wo die Natur ihnen am ehesten die Möglichkeit dazu gab. Die Forschung hat gezeigt, daß die ältesten alamannischen Ansiedlungen durchweg auf die Raachalbe - ington ausgehen und zwar ist es so, daß das Haupt der Sippe dem Ort der Ansiedlung den Namen gab. Sigmars Sippen wohnten in „Sigmaringen“, Gundolls in „Gundelfingen“, Hadubrands in „Hedelfingen“ usw. Im Alter kommen nach den - ington Orten, die Orte mit der Raachalbe - heim, dann mit - stetten und schließlich mit - hausen. Ganz reizvoll ist es nun zu untersuchen, wie bei unseren Vorfahren die eigenständige Einteilung der Raachalgen, die Verteilung des Privat- und Gemeindebesitzes allmählich entstanden ist.

Professor Schwengel - Stuttgart hat in dem von ihm herausgegebenen „Raacher Heimatbuch“, dem das nachstehende Kapitel entnommen ist, gerade diese Fragen sehr anschaulich behandelt und eine übersichtliche Zusammenfassung der seitherigen Forschungsergebnisse auf diesem Gebiet geliefert.

Die Germanen bebauen zur Zeit Cäsars also im 1. Jahrhundert v. Chr., ein Feld sippenweise unter jährlichem Wechsel der Nutzungsfläche. Damals und noch Jahrhunderte lang überwiegt die Weide den Ackerbau. Daraus erklärt es sich, daß es privaten Grundbesitz nicht gibt. Die Leitung der Sippe und ihrer Wirtschaft liegt beim Adel. Alles ist auf den Krieg eingestellt. Kein Stamm ist sesshaft. Die Alamannen z. B. werden es, wie schon erwähnt, erst vom 4. Jahrhundert an. Die Sippe gründet das Dorf mit gemeinsam betriebener Wirtschaft, insbesondere Weidewirtschaft auf einer der Sippe zugehörigen Markung. Die nächsthöhere Zusammenfassung der Sippe ist die Hundertschaft, die ebenfalls vom Adel geführt wird. Wald- und Weiderechte können auch gemeinsame Hundertschaftsrechte sein. Der Ort der Hundertschaft hat meist eine sehr große Markung, so z. B. Pfullingen

Straßen sind die Reste des allen gemeinsamen Sippenbesitzes.

Auf jeder Dorfmarkung bestimmen „Zwing und Bann“ die Art der Nutzung und Verwaltung im Innern und die Abgrenzung gegen die Nachbarmarkungen. Das Wort Bann deckt sich begrifflich vielfach mit Markung (Bannwort - Feldschäß). Die Markung ist also das Gebiet, das unter Zwing und Bann der Gemeinde, also der Sippe oder ihres Oberhauptes, steht. Sie umfaßt später auch das Aehntrecht der



Abb. 5. Wurfsax, sogenannte Franziska

Parre und deckt sich meist mit dem Umfang, sowie das Gericht.

„Zwing und Bann“ bedeutet also die Nutzungsfläche und zugleich - oft unter der Bezeichnung „Gaste“ - eine Machtbefugnis. Die Banngewalt besteht darin, daß in den Zelgen oder Eichen die Acker- oder Wiesenflächen gebannt, d. h. von der Verwendung ausgeschlossen oder in Wäldern das Holzschlagen oder Beweiden oder Eichelsammeln verboten wird. Also nur während der Bannzeit besteht das Recht der Einzelnutzung auf Aekern oder Wiesen. Der Mar-



Abb. 6. Schildbuckel

lungszwang ist eine Nachprüfung des Bestandes eines Banngebietes. Zu den Bannrechten gehört auch die Befugnis zur Erstellung von Mühle, Keller, Backhaus, Badstube, Wirtshaus und Schmiede. Wer sich nicht fügt, wird gezwungen (daher „Zwing und Bann“), indem er von der Gemeindegewinnung ausgeschlossen wird. Zu „Zwing und Bann“ gehört auch das Gericht über Zwing- und Bannsachen.

Der Inhaber der Zwing- und Banngewalt ist der Raier, dessen Hof Vorrechte genießt und auch Dinghof (= Gerichtshof) heißt. Der Raier ist ursprünglich das Sippenhaupt, das dem Ort den Namen gab. Seine Nachfolger üben Zwing und Bann, also auch die niedere Gerichtsbarkeit, für die Sippe aus und haben ein Nutzungsrecht an den Eichen (den gewerblichen Gemeindebetrieben), Jagd- und Fischereirechte und das Recht, mehr Vieh als die Dorfgenossen auf die Weide zu treiben; der Raier regelt Weg und Steg, die Versorgung mit Wasser, ernennet die Hirten und Bannwarte und spricht die oben angeführten „Bänne“ mit Zwangsbefugnis aus, ordnet den wechselnde. Nutzt in den Gewanden (Eichen oder Zelgen) und hält das Falschvieh (Farren und Bod). Der Raierhof heißt vielfach auch Zwing- oder Fronhof oder Rittergut. Aus dem Raier geht der Ritter, also der niedere Adel, hervor. Die Entwicklung war allerdings so, daß ursprüngliche Gemeindegewalt, die dem Sippenhaupt als Beauftragter ausübte, mehr und mehr Herrschaftsrechte werden.